



INHALT

Tiere

Fütterung

- Gerste mit niedrigen Hektolitergewichten – Sauen nicht unterversorgen 1
- Fette Kühe sind oft Problemkühe 2

Pflanzen

Grünland & Futterbau

- Wühlmausprojekt 2011: Aktionsplan für weniger Futtermverschmutzung 4
- Gute Gründe, die Düngung im Grünland nicht zu vernachlässigen 6

Bodenschutz & Düngung

- Stickstoff-Mineraldünger: Wie sie sich in ihrer Wirkung unterscheiden 13

Agrarpolitik

- Berlakovich kritisiert EU-Haushaltskommissar Janusz Lewandowski 16
- Berlakovich: Stöger muss Verordnung zur Zuchtsauenhaltung mit Branche abklären 17
- EU: GAP-Reformvorschlag verspätet sich 19

Förderungen

ÖPUL

- Fehlende Aufzeichnungen - "Sorgenkinder" Bio und UBAG 20

Recht & Steuer

Soziales

- SVB und MR vereinfachen Meldevorgang von bäuerlichen Zusatzeinkommen 22

Steuer

- Kinderbetreuung ist steuerlich absetzbar 23

Umwelt & Energie

Umwelt und Wasser

**Wlodkowski: Bio-Treibstoffe reduzieren
Erdöl-Abhängigkeit**

24

Forst

Waldbau und Forstschutz

Eine Gefahr für die nächste Nadelholzaufforstung

26

Gerste mit niedrigen Hektolitergewichten – Sauen nicht unterversorgen

Niedrige Hektolitergewichte bei Gerste können gerade bei Volumsdosierung zu einer mangelhaften Energieversorgung von Sauen, zu einer schlechteren Konditionierung und somit zu Leistungsverlust führen.

Gerste der Ernte 2010 zeigt mit durchschnittlich **62 hl Gewicht deutlich niedrigere Werte und bei 50 g Rohfaser deutlich höhere Werte** als üblich. Je 1 hl mehr oder weniger verändert sich der Rohfasergehalt um 1,5 g. Die Bandbreite des Rohfasergehalts lag zwischen 40 und 60 g und beim Hektolitergewicht zwischen 57 und 67.

Das Hektolitergewicht kann einfach (jedoch fachlich nicht ganz korrekt) mit dem Wiegen der Chargen erfasst werden (z.B. 1 Liter wiegt 62 dag). Entsprechend den Ergebnissen sollte man die Rezepturen anpassen, d.h. in den meisten Fällen könnte man den Anteil von sonstigen Rohfaserfuttermitteln etwas reduzieren.

Beim Energiegehalt ergab sich eine geringe Schwankung von 12,8 bis 13,1 MJ, was in Anbetracht der großen Unterschiede beim hl Gewicht ungewöhnlich ist.

Besonders wichtig erscheint, dass die Futtermengen bei Volumsdosierung kontrolliert und abgewogen werden. Trendmäßig zeigen sich heuer mehr unterkonditionierte Sauen auf den Betrieben, was die Leistungsfähigkeit der Tiere negativ beeinflussen kann.

Diagramm: Hektoliter und Rohfaser siehe Downloads!

Tabelle: Standardfutterkurve für Sauen durchschnittliche Kondition siehe Downloads!

Die Futtermengen in der Tabelle beziehen sich auf einen Energiegehalt im Futter von 12,0 MJ. Schwach konditionierte Sauen erhalten einen Zuschlag von 10 MJ ab 28 Tage bis max. 85 Tage Trächtigkeit bzw. bis zur Erreichung der optimalen Körperkondition.

Hektoliter und Rohfaser.pdf

Tabelle Standardfutterkurve.pdf

Fette Kühe sind oft Problemkühe

Viele Hochleistungskühe erkranken nach dem Abkalben an Milchfieber, Ketosen, Azidosen, Fettleber, leiden an Gebärmutterentzündungen, Labmagenverlagerungen und haben Probleme mit den Klauen und dem Euter. Viele dieser Krankheiten sind gegenseitig bedingt, da das ganze Immunsystem geschwächt ist. Die Tiere fressen nach der Geburt schlecht, verlieren an Gewicht und neigen zu Fruchtbarkeitsstörungen. Sie wurden fütterungsmäßig nicht richtig auf die kommende Laktation vorbereitet.

Abmelkphase

Gegen Ende der Laktation sollte, je nach Leistung und Kondition, die Fütterungsintensität zurück genommen werden. Maissilage nur mehr in **kleinen Mengen geben (5 kg pro Tag) und mit dem Krafffutter langsam aufhören** . Oft empfohlene, zusätzliche Eiweißgaben können die während der Laktation strapazierte Leber zusätzlich belasten. Außerdem enthalten Eiweißfuttermittel große Mengen an Energie. Auch Totalmischrationen und stark aufgewertete Grundfütterationen können zum Problem werden. Rationsberechnungen sind empfohlen.

Trockenstehzeit

Verhaltene Fütterung, d.h.: weniger Grassilagen, Maissilagen eher weglassen, kein Krafffutter dafür Raufutter zur mechanischen Sättigung Dazu ist die Möglichkeit einer getrennten Futtevorlage für Trockensteher erforderlich.

Nährstoffversorgung	niedrig	hoch
normale Rückbildung der Gebärmutter	83 %	46 %
Gebärmutterentzündung	27 %	71 %
Zysten	19 %	45 %
Besamungsergebnis	52 %	36 %
Festliegen	7 %	28 %
Abgänge w. Sterilität	6 %	26 %

Gewisse Körperreserven sind aber notwendig. Die Kühe nehmen im ersten Drittel der Laktation bis zu 50 kg an Lebendmasse ab. Zu magere Tiere neigen ebenfalls zu Problemen.

Transitfütterung (engl. transit = Übergang)

Mindestens 14 Tage, besser 3 Wochen vor dem Abkalbetermin muss eine **allmähliche Anpassung an die Zeit nach der Geburt** erfolgen. Im Laufstall geschieht dies durch die Eingliederung der Trockensteher in die melkende Herde. Nach dem Abkalben ändert sich das Ernährungsniveau. Statt 65 MJ NEL benötigen die Tiere bis zu 165 MJ NEL pro Tag, bei geänderten Energieträgern (Maissilagen, Kraftfutter). Die Pansenbakterien benötigen zur "Umstellung" ca. 2 – 3 Wochen. Auch die Vergrößerung der Oberfläche der Pansenwand über die Zottenanzahl und -größe dauert bis zu 5 Wochen. Durch das rasche Wachstum des Embryos wird der Verdauungsraum in den letzten 2 Wochen stark eingeschränkt. Die Futteraufnahme sinkt von 13 kg auf ca. 8 kg Trockenmasse pro Tag. Bei zu fetten Tieren ist der Rückgang noch drastischer. Dadurch leidet die Anfütterung vor und nach dem Abkalben und die erforderliche Kraftfutteraufnahme bei steigender Milchleistung ist nicht gegeben.

Die entsprechende Rohfaserversorgung mit mind. **1 kg Heu fördert die Stabilisierung des Pansens** und ermöglicht so die leistungsgerechte Kraftfutterzuteilung.

Sogenannte glukoplastische Futtermittel wie Propylenglykol, Propionate und Glycerin werden über den Pansen rasch absorbiert und stehen als zusätzlicher Energielieferant unterstützend zur Verfügung. Diverse Firmen bieten sogenannte Laktationsstarter mit diesen Futtermittelzusatzstoffen an. Deren Einsatz 2 Wochen vor bis etwa 4 Wochen nach der Kalbung kann für Hochleistungstiere sinnvoll sein.

Wühlmausprojekt 2011: Aktionsplan für weniger Futtermverschmutzung

Nach dem Schwinden des Schnees wurde der Blick aufs Grünland für viele zum Trauma: Wühlmaushaufen ohne Ende! Zerstörte Grasnarben und verschmutzte Silagen sind vorprogrammiert. Der Weg aus der Krise heißt Besuch des gemeinsamen Wühlmausfangkurses von Maschinenring und Landwirtschaftskammer.

LK und MR kooperieren im Wühlmausprojekt

Die Reduzierung der Wühlmaus mit Fallen ist die älteste, aber immer noch die wirkungsvollste und billigste Methode. Auf Grund sehr positiver Erfahrungen im vergangenen Jahr und dem unübersehbaren Handlungsbedarf auf den Wiesen, starten das Grünlandreferat der LK und die Maschinenringe Oberösterreichs das Wühlmausprojekt 2011, mit dem Ziel, das Wissen im erfolgreichen Wühlmausfang weiterzugeben und das Fallenstellen wieder als ernsthafte Bekämpfungsmöglichkeit bewusst zu machen.

Der in den Kursen vorgestellte Fallentyp wird in den Maschinenring-Geschäftsstellen erhältlich sein. "Aus Maus" heißt ab nun die neue MR-Dienstleistung für bessere Grundfutterqualitäten durch weniger Wühlmaushaufen.

Wühlmaus-Kurse

Grau ist alle Theorie - eine Weisheit, die besonders auf das Fangen der Wühlmäuse zutrifft. Darum veranstalten Maschinenringe und Ortsbauernschaften auf Initiative des Grünlandreferates der LK im März und April Wühlmaus-Fangkurse. Hier lernen und üben Sie das Ansprechen der Erdhaufen, das Öffnen des Ganges, das Einlegen und Spannen der MR-Wühlmausfalle.

Kursbeitrag: € 10,- pro Person

Kursdauer: 13,30 Uhr bis 16,30 Uhr.

Kursliste siehe Download

Die neue Maschinenring-Wühlmausfalle

Sie ist leicht zu handhaben, außerordentlich fängig und kostengünstig. Die MR-Wühlmausfalle kostet € 3,- pro Stück und ist bei den öö. Maschinenringen erhältlich. Sie hat den großen Vorteil, dass der Fangerfolg durch aufgeklappte Bügel zu erkennen ist, ohne dass nachgegraben werden muss. Die Maus lässt sich ohne Berühren, nur durch Zusammendrücken der Bügel, in einen Eimer ablegen. Die MR-Wühlmausfalle wurde von einem Herrn Wolf aus Augsburg erdacht und gebaut.

Bei starkem Wühlmausbefall konzentriert man sich mit dem fallen legen zu Beginn am besten auf die stark befallenen Flächen. 30 Fallen sind - bei etwas Übung im Spannen der Falle - rasch gelegt. Jede ausgelegte MR-Wühlmausfalle mit einem weiß gestrichenen Stab markieren. Nach spätestens 12 Stunden werden die Fallen kontrolliert, entleert und wieder ausgelegt. Geht länger als 24 Stunden keine Wühlmaus in die Falle, ist der Gang nicht belaufen.

Die Wühlmaus

Wühlmäuse bevorzugen Mähwiesen, vor allem wenn Unkräuter wie Löwenzahn, Kerbel und Bärenklau sowie die gemeine Risppe stärker im Bestand auftreten. Sie ernährt sich als Vegetarierin von Wurzeln und kann in jungen Obstanlagen und im kleinflächigen Gemüsebau große Schäden verursachen. Darum soll die Maschinenring-Wühlmausfalle auch mit einem Karottenstück beködert werden. Auf dem Grünland entsteht der Schaden vor allem durch die Futtermverschmutzung durch die Erdhaufen, die das ganze Jahr über auch noch kurz vor dem Mähen aufgeworfen werden. Hohe Rohaschegehalte und Buttersäurebildung sind die Folgen.

Liste Wühlmaus-Fangkurse BAUER.xlsx

Gute Gründe, die Düngung im Grünland nicht zu vernachlässigen

Die optimale Düngung für leistungsfähige Futterwiesen

Seit Jahren fällt auf, dass manche Landwirte gewisse Wiesen überhaupt nicht mehr düngen. Das Fehlen der regelmäßigen Nährstoffzufuhr hat mehrere Konsequenzen. Abgesehen von immer niedrigeren Erträgen und schlechteren Futterqualitäten, siedeln sich zusehends Pflanzenarten mit unangenehmen Folgen an. Aus ungedüngten Wiesen wird je nach Umständen verschieden schnell unbrauchbares Futter, wie jüngste Fälle zeigen.

Die Gefahren bei der Vernachlässigung der Düngung im Grünland

Die Nicht-Düngung von Futterwiesen führt in einer naturgesetzlichen Abfolge zu landwirtschaftlich wertlosen Pflanzengesellschaften. Dieses Naturgesetz in der Abfolge von Pflanzengesellschaften nennen Botaniker Sukzession. Die Erfahrungen der LK NÖ zeigen einen markanten Trend der in diese Richtung geht: Der absolute Düngeverzicht (also Mineral- und Wirtschaftsdünger) verwandelt früher schon schwach gedüngte Futterwiesen zu botanisch interessanten Wiesen, weil nach einer Zeit naturgesetzlich geschützte Arten wie Knabenkräuter oder Zeigerpflanzen von Magerwiesen wie Orchideen auftreten können.

Weiters breiten sich durch die Nicht-Düngung in bestimmten Wiesen Giftpflanzen schleichend aus. Die Zahl tödlicher Nutztiervergiftungen durch Giftpflanzen in den letzten Jahren sind untrügliche Beweise. Ein auffälliger Anstieg ist bei folgenden Giftpflanzen feststellbar: Herbstzeitlose, Weißer Germer, Wasserkreuzkraut (mit 10 toten Rindern, 2 toten Pferden in NÖ seit 2003), Jakobskreuzkraut, Alpenkreuzkraut (22 tote Pferde, 5 tote Lämmer in Vorarlberg, Vergiftungen mit Milch) und Riesenbärenklau. Der zunehmende Arbeitsaufwand der Landwirtschaftskammern um dieses Übel wieder einzudämmen beweist den Ernst der Lage. Wenn Futter durch Giftpflanzen nicht mehr brauchbar ist und keine Bekämpfung der Giftpflanzen erlaubt ist, droht die Aufgabe der Bewirtschaftung. Was folgt ist eine Vegetation aus Gesträuch, Büschen, Stauden bis hin zur halboffenen sekundären Waldvegetation, was der Volksmund schlicht Verwilderung bezeichnet und eine Abkehr von der Kulturlandschaft ist.

Weltweite Knappheit - Chance für eigene Produktion

Informationen bei der Wintertagung 2011 zeigten, dass infolge des weltweiten sprunghaften Preisanstieges bei Getreide nun inzwischen auch Futtergetreide ein knappes Gut ist. Der weltweite Bevölkerungsanstieg führt zusätzlich durch klimabedingte Ernteauffälle bereits jetzt zu einer stark steigenden Nachfrage bei pflanzlichen und tierischen Produkten. Landwirte, die davon profitieren wollen, sollten jetzt daran denken die Produktivität ihrer Futterwiesen und Felder zu verbessern. Nach eigener Einschätzung können die Erträge vieler Futterwiesen sofort um $\frac{1}{4}$ bis ein Drittel gesteigert werden, wenn die Wiesen mit guten Gräsern und richtig dosierter Düngung bewirtschaftet werden. Mit der Möglichkeit der sachgerechten Düngung und Wiesenverbesserung durch clevere

Wieseneinsaaten, ließe sich Heu oder Silage wesentlich kostengünstiger produzieren mit zugleich besserer Futterqualität. Zur Nutzung der Verbesserung der Produktivität aller Futterbestände offeriert die LK NÖ daher allen Landwirten jährlich den Service der Bodenuntersuchung sowie das Angebot der Beratung zur Verbesserung ihrer Futterwiesen.

Sachgerechter Nährstoffbedarf für leistungsfähige Futterbestände

Damit Wiesen und Weiden hohe Futtererträge und beste Qualitäten liefern ist eine sachgerechte Düngung notwendig. Für gut geführte Pflanzenbestände kann der Nährstoffbedarf nach der Richtlinie für sachgerechte Düngung (SGD6, 2006) optimal und CC-konform bemessen werden. Der präzise Düngereinsatz erfordert eine vorausgehende Düngeplanung. Im ersten Planungsschritt ist der sachgerechte Nährstoffbedarf jeder Kultur zu ermitteln, im zweiten die Nährstoffmengen, die mit Wirtschaftsdüngern ausgebracht werden. Im dritten Schritt ist die Einhaltung der jeweils geltenden Obergrenzen für die Düngung zu beachten (Wasserrechtsgesetz, Aktionsprogramm 2008, Richtlinie zur sachgerechten Düngung 2006, Düngeobergrenzen ÖPUL 2007). Für die Düngeplanung und zur Einhaltung der verpflichtenden Obergrenzen stellt die Landwirtschaftskammer das Instrument des "LK-Düngerechner" unter www.landwirtschaftskammer.at zur Verfügung. Für Ökopunktebetriebe in NÖ gibt es zusätzlich den Ökopunkterechner unter www.oepul.at.

Hohe Sachkompetenz für Spitzenqualität und Spitzenerträge notwendig

Die Düngung mit den Nährstoffen NPK fördert besonders den Wuchs wertvoller Kulturgräser. Aber nur wenn hochwertigen Kulturgräser vorhanden sind, wird der Dünger in bestes Futter verwandelt. Nur gezüchtete Sorten von Kulturgräsern sind dauerhafter Garant für hohe Futterqualität und überragende Erträge. Wildpflanzen, Unkräuter oder Giftpflanzen verhindern gute Futtererträge und hemmen durch ihre Bitter- oder Giftstoffe die Tierleistung. Wird die Düngung vernachlässigt, verschlechtert sich das Futter auf den Wiesen. Und es treten wieder viele unerwünschte Wildpflanzen hervor, die frühere Generationen mühselig durch bessere Bewirtschaftung zurückdrängten. Damals gab es nur Mergel (Lehm) als Dünger, den wenigen Dung aus der Tierhaltung und Futtersaatgut um die Wiesen mühselig in besseres Futterland umzuwandeln. Heute können beste Futterqualitäten und hohe Ertragsleistungen dank Einsatz von leistungsfähigem Gräsersaatgut heranwachsen. Das gelingt, wenn rasch wirkender Stickstoffformen wie Gülle, Jauche oder mineralischer Stickstoff und präzise wirksame Mittel zur Unkrautbekämpfung mit hoher Fachkompetenz eingesetzt werden. Der Vorteil gut gedüngter Bestände ist zudem, dass sie auch in Trockenzeiten überdurchschnittliche Erträge liefern. Die Chancen gutes Futter selbst produzieren zu können, sollte daher bei wachsender Nachfrage genutzt werden.

Jeder Landwirt hat es selbst in der Hand bestes Futter selbst kostensparend produziert in dem er mit den wertvollsten und ertragreichsten Gräserarten arbeitet und diese Pflanzenbestände laufend beobachtet, kultiviert und verbessert.

Die Nährstoffbedarfswerte für Grünland und Feldfutter

Der sachgerechte Nährstoffbedarf für Futterwiesen, Weiden und Feldfutter hängt von folgenden Faktoren ab:

der Anzahl an Nutzungen und Nutzungsform (Weide/Mahd) der Einstufung in eine der 3 Ertragslagen: niedrig, mittel, hoch der Gehaltsstufe des Bodens bei Phosphat und Kalium: A,B,C,D,E Ertragsfähige Futterwiesen können mit den empfohlenen Nährstoffmengen folgender Tabellen erreicht werden. ÖPUL- und Ökopunkte-Teilnehmer sind an ihre vertraglichen Einschränkungen bei der Düngung gebunden. Nachfolgende Tabellen entsprechen dem sachgerechten Düngebedarf gemäß der Richtlinie für sachgerechte Düngung, 2006. Die vollständige Richtlinie ist unter land.lebensministerium.at/article/articleview/50862/1/5198 verfügbar.

Tabelle 1 zeigt die N-Bedarfswerte für Dauer-, Wechselwiesen und Feldfutter für die Ertragslagen mittel und hoch.

Quelle: Richtlinien für die sachgerechte Düngung (SGD6, 2006)

0	0	0	0	0
0	Ertragslage	0	0	Ertragslage
0	mittel	hoch	0	mittel
0	kg N/ha	0	0	Einschätzung in
Dauerwiesen und Wechselwiesen	0	0	0	Tonnen TM/ha
3 Schnitte kleereich	100	120	0	6,0 - 8,0
3 Schnitte gräserbetont	120	150	0	6,0 - 8,0
4 Schnitte kleereich	120	150	0	< 9,5
4 Schnitte gräserbetont	160	200	0	< 9,5
5 Schnitte gräserbetont	200	210	0	< 11,0
6 Schnitte gräserbetont	0	210	0	-
Mähweiden/Weiden	0	0	0	0
1 Schnitt+1bis2xWeide	90	0	0	>5,5
2 Schnitte + 1 Weidegang	110	140	0	< 8,0
2 Schnitte+ ≥2 Weidegänge	120	170	0	< 9,0
Ganztagsweide (>12 Std.)	100	150	0	6,0 - 9,0
Kurztagsweide (>12 Std.)	110	150	0	6,5 - 9,5

Die N-Düngung in Gunstlagen

Für Gunstlagen gelten eigene Obergrenzen für die N-Düngung (Tabelle 1a). In Gunstlagen können bei intensiv genutzten, gräserbetonten 5- und 6-Schnittflächen sowie gräserbetonten und/oder gräserreinen Feldfutterbeständen derart hohe N-Entzüge erzielt werden, dass aus fachlicher Sicht eine über die bewilligungsfreie Grenze von 210 kg/ha/Jahr des Wasserrechtsgesetzes hinausgehende N-Düngung zu rechtfertigen ist. In diesen Fällen ist allerdings eine wasserrechtliche Bewilligung gemäß Wasserrechtsgesetz bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft einzuholen. Die gesamte Stickstoffmenge pro Jahr ist in Teilgaben aufzuteilen.

Tabelle 1a: Obergrenzen für die N-Düngung in Gunstlagen

Bei allen Düngern mit Stickstoff sind die geltenden Obergrenzen jährlich einzuhalten. Bei Wirtschaftsdüngern sind die Phosphat/Kalium-Empfehlungen im Mittel von 5 Jahren einzuhalten. Das heißt, in einzelnen Jahren kann die jährliche PK- Empfehlung überschritten werden.

0	0	0
0	kg N/ha	Ertragslage
0	0	hoch in t/ha
Dauer-/Wechselwiese, 5 Schnitte, gräserbetont	240	>10,5
Dauer-/Wechselwiese, 6 Schnitte, gräserbetont	270	>10,5
Feldfutter, gräserbetont	250	>12,0
Feldfutter, gräserbetont,Gräserreinbestände	280	>12,0
0	0	0

Tabelle 2 und 3: Die Phosphor- und Kalibedarfswerte für Dauer-, Wechselwiesen und Feldfutter je nach Ertragslage und Nutzungsform.

Quelle: Richtlinie für die sachgerechte Düngung (SGD6, 2006)

0	0	0	0	0	0	0	0 0	0	0	0	0
kg P ₂ O ₅ /ha je nach Ertrag und Gehaltsklasse	0	0	0	0	0	0	0 0	0	0	0	0
0	mittlerer Ertrag	0	0	0	0	0	0 hoher Ertrag	0	0	0	0
Gehaltsklasse	A	0	B	C	D	E	0 A	B	C	D	E
Dauerwiesen und Wechselwiesen	0	0	0	0	0	0	0 0	0	0	0	0
1 Schnitt	0	42	36	30	30	30	0 0	0	0	0	0
2 Schnitte	0	63	54	45	45	45	0 0	0	0	0	0
3 Schnitte	0	91	78	65	65	65	0 112	96	80	80	80
4 Schnitte	0	112	96	80	80	80	0 126	108	90	90	90
5 Schnitte	0	119	102	85	85	85	0 147	126	105	105	105
6 Schnitte	0	0	0	0	0	0	0 168	144	120	120	120
Feldfutter	0	0	0	0	0	0	0 0	0	0	0	0
Kleebetont	0	91	78	65	65	65	0 133	114	95	95	95
Gräserbetont	0	98	84	70	70	70	0 175	150	125	125	125
Gräserreinbestände	0	98	84	70	70	70	0 189	162	135	135	135
0	0	0	0	0	0	0	0 0	0	0	0	0

0	0	0	0	0	0	0	0 0	0	0	0	0
kg K ₂ O/ha je nach Ertrag und Gehaltsklasse	0	0	0	0	0	0	0 0	0	0	0	0
0	mittlerer Ertrag	0	0	0	0	0	0 hoher Ertrag	0	0	0	0
Gehaltsklasse	A	B	C	D	E	0 A	B	C	D	E	
Dauerwiesen und Wechselwiesen	0	0	0	0	0	0	0 0	0	0	0	0
1 Schnitt	112	96	80	80	80	0 0	0	0	0	0	
2 Schnitte	168	144	120	120	120	0 0	0	0	0	0	
3 Schnitte	238	204	170	170	170	0 301	258	215	215	215	
4 Schnitte	287	246	205	205	205	0 364	312	260	260	260	

Wie wichtig ist die Kalkdüngung im Grünland?

Die Kalkbedarfswerte für Grünland sind gemäß Tabelle 4 vom anzustrebender pH-Wert (in CaCl₂) und der Bodenschwere abhängig.

Tabelle 4: Anzustrebende pH-Werte im Grünland

Quelle: Richtlinien für die sachgerechte Düngung (SGD6, 2006)

je nach Bodenschwere	0
leicht	um 5,0
mittel	um 5,5
schwer	um 6,0

Kalkbedarfswerte von Waldviertler Wiesen unter den Erwartungen

Die Bodenuntersuchung von 477 Waldviertler Wiesen ergab ein bemerkenswertes Ergebnis. Trotz der dort vielfach sauren Böden zeigt die Untersuchung, dass nur bei 15% der Proben eine Kalkdüngung fachlich gerechtfertigt ist (Tabelle 5). Demzufolge kann keine pauschale Aussage gemacht werden, ob ein Kalkbedarf besteht. Erst wenn man den pH-Wert des Bodens kennt ist eine fundierte Aussage zum Kalkbedarf möglich.

Tabelle 5: pH-Werte und der Kalkbedarf von 477 Waldviertler Wiesen. Nur bei 15% der Proben ist die Kalkdüngung fachlich gerechtfertigt.

Liegt ein Kalkbedarf vor, werden die Kalkbedarfswerte aus dem pH-Wert abgeleitet. Der Reinnährstoffbedarf wird bei Kalk in CaO (Kalziumoxid) angegeben. CaO selbst ist gebrannter Kalk, der für Grünland nicht in Frage kommt. Der für Grünland übliche Kalk ist der Kohlensäure Kalk oder Kohlensäurer-Magnesium Kalk.

Waldviertler Wiesen hatten 2008 Kalkbedarfswerte zwischen ½ bis 3 t in CaO/ha (Tabelle 5). In die häufigste Kalkform umgerechnet sind das etwa 1 t – 6 t /ha Kohlensäurer Kalk. Wo wirklich ein Kalkbedarf gegeben war, lag er im Mittel bei rund 2 t /ha Kohlensäurem Kalk.

Tabelle 5: Zusammenhang zwischen Höhe des Kalkbedarfes und gefundenem pH-Wert von den 15% kalkbedürftigen Waldviertler Wiesen. Nur 15 % der Proben wiesen so niedrige pH-Werte auf, dass eine Kalkdüngung fachlich gerechtfertigt war. Meist liegt der Kalkbedarf zwischen 1 – 2 t /ha CaO (Reinkalk)

Fazit

Wer auf seinen Wiesen Futter rentabel produzieren will, muss auch in der Düngung kompetent sein. Vernachlässigte Düngung von Wiesen führt leicht zum Überhandnehmen von Wildpflanzen, Unkräutern oder Giftpflanzen, die gute Futtererträge verhindern. Ihre Bitter- oder Giftstoffe hemmen zudem die Tierleistung. Mutieren ungedüngte Futterwiesen zu Blumenwiesen laufen sie Gefahr, dass sie unter Naturschutz gestellt werden. Mit Düngeverboten kann die Futterqualität komplett unbrauchbar werden.

Wer die Marktchancen zur Abdeckung einer ausreichenden eigenen Futterbasis bei hohen Marktpreisen für Futtergetreide und Kraftfutter und durch Ankurbelung der eigenen Produktion nutzen will, hat mit den Nährstoffempfehlungen der Richtlinie für sachgerechte Düngung einen Rahmen, die Pflanzenbestände ausreichend zu düngen. Im Beitrag werden für Grünland und Feldfutter für N, P, K und Kalk alle Bedarfswerte für mittlere und hohe relevanten Ertragslagen dargestellt. Liegen Ergebnisse von Bodenuntersuchungen vor, so kann eine noch exaktere Feinabstimmung der Düngung erfolgen. Mit Bodenuntersuchungen, die je Hektar und Jahr nur rund EUR 1,- kosten, lassen sich möglicherweise überhaupt die größten Einsparungen erzielen, wenn die Nährstoffe der Wirtschaftsdünger genau dorthin platziert werden, wo sie den größten Nutzeffekt haben. Eine Auswertung der Kalkdüngungsempfehlungen von Bodenuntersuchungen ergab, dass in nur 15% der Fälle ein gezielter Kalkeinsatz notwendig ist. Die pauschale Kalkdüngung – ohne Wissen um den Kalkbedarf – ist in 85% (!) der Fälle eine Geldausgabe ohne Nutzeffekt.

Der Autor steht für fachliche Fragen und Vorträge zum Thema zur Verfügung. Tel. 05-0259-22502 , 0664/8244458 oder johann.humer@lk-noe.at.

Gute Gründe die Düngung im Grünland nicht zu vernachlässigen,webversion.pdf

Stickstoff-Mineraldünger: Wie sie sich in ihrer Wirkung unterscheiden

In Zeiten steigender Handelsdüngerpreise ist man stets auf der Suche nach dem günstigsten Stickstoff-Dünger. Schließlich ist Stickstoff unentbehrlich für das Pflanzenwachstum und in pflanzenverfügbarer Form im Boden über längere Zeit schlecht speicherbar. Welche Unterschiede sich durch die einzelnen Düngerformulierungen, Düngeigenschaften und Korngrößen ergeben, lesen sie hier.

N-Mineraldünger enthalten unterschiedliche Stickstoff-Formen

In den festen Handelsdüngern liegt der Pflanzennährstoff Stickstoff in Form von Nitrat NO_3 , Ammonium NH_4 oder Carbamid (=Harnstoff) vor (siehe Tabelle). Weil **Nitrat** im Bodenwasser gelöst vorliegt, zeigt diese Stickstoff-Form die schnellste Düngewirkung, denn bei der Wasseraufnahme durch die Pflanze wird automatisch Nitrat mit aufgenommen. Dies kann bei spät gesäten Winterungen mit schwach ausgeprägtem Wurzelsystem ein Vorteil bei der Andüngung im Frühjahr sein, besonders bei nasskalter Witterung, schweren Böden und nur langsamer Bodenerwärmung. Nitratstickstoff wird wegen seiner Mobilität insbesondere auf seichtgründigen, durchlässigen Standorten bei entsprechenden Niederschlagsmengen in tiefere Bodenschichten verlagert.

Recht gut im Boden festgehalten wird **Ammonium-Stickstoff**. Dadurch ist diese Stickstoff-Form vor Auswaschung geschützt, aber trotzdem pflanzenverfügbar. Die etwas langsamere Stickstoff-Düngewirkung im Vergleich zu Nitrat ist bei normal entwickelten Pflanzenbeständen nicht zu beobachten. Wird Ammonium-Stickstoff nicht als solcher bereits von einem Pflanzenbestand aufgenommen, erfolgt seine Umwandlung durch Bodenbakterien in die Nitratform. Diese Umwandlung ist stark temperaturabhängig, in erwärmten Böden geschieht dies innerhalb von ein bis zwei Wochen. Harnstoff zerfällt im Boden innerhalb weniger Tage zu Ammonium. Aus Harnstoff entstandenes Ammonium hat dieselben Eigenschaften wie jenes aus ammoniumhaltigen Stickstoffdüngern. Bei andauernder Trockenheit nach der Ausbringung von Harnstoff – ohne Einarbeitung und ohne schützenden Pflanzenbestand – sowie hohen Temperaturen und starkem Wind kann es zu gasförmigen Stickstoffverlusten kommen. Wie die Praxis zeigt, sind diese Stickstoff-Verluste wesentlich überschätzt, werden aber von manchen Herstellern oder Vertreibern anderer Stickstoffdüngerhersteller gerne als Verkaufsargument vorgebracht.

N-Mineraldünger sind Kalkzehrer

Der pH-Wert als Maß für die Bodenreaktion sollte auf mittelschweren Ackerflächen 6 bis 5,5 nicht unterschreiten. Während auf kalkhaltigen Standorten (mit pH-Wert von zirka 7,5, zum Beispiel im Osten Niederösterreichs) dies kein Thema ist, kann der Boden bei fehlendem Kalkanteil versauern. Mit der Stickstoffdüngung wird der natürliche Kalkverbrauch durch Auswaschung und Wurzelsäuren verstärkt. Die Tabelle rechts oben zeigt, dass bei den verschiedenen Stickstoff-Düngern große Unterschiede im Kalkverbrauch gibt: Während ein Kalkammonsalpeter beinahe ausgeglichen ist, haben besonders schwefelhaltige Mineraldünger einen deutlich höheren Kalkverbrauch. Besteht bereits ein Kalkdüngungsbedarf am Betrieb, erhöht sich dieser um den Kalkverbrauch der ausgebrachten Düngemittel. Das muss man bei einem Preisvergleich je Kilogramm Stickstoff berücksichtigen.

Düngemittel	N gesamt	Ammonium	Nitrat	Carbamid
Kalkammonsalpeter	27	13,5	13,5	--
Harnstoff	46	--	--	46
Piammon 33 S	33	--	10,4	22,6
Entec 26	26	7,5	18,5	--
Linzer Star (3x15)	15	6	9	--
DC 37 (12:10:15)	12	--	12	--

Korngröße und Korngewicht beeinflussen das Streubild

Sind große Arbeitsbreiten bei der Stickstoff-Düngung durch entsprechende Fahrgassen bereits vorgegeben, stellt sich die Frage nach der Gleichmäßigkeit der Düngerausbringung. Kleine, leichte Düngerkörner, wie beispielsweise gepillter Harnstoff, erfordern andere Streuscheiben bzw. Einstellungen beim Düngerstreuer. Zudem sinkt die Verteilgenauigkeit besonders bei windigen Verhältnissen und großen Arbeitsbreiten. Granulierte Ware erlaubt meist größere Arbeitsbreiten bei gleichzeitig günstigem Streubild. Nicht zuletzt deswegen wird seit einigen Jahren "grober" Harnstoff angeboten. Der Aufpreis hält sich mit etwa zehn bis 15 Euro je Tonne in Grenzen. Auf jeden Fall muss man die entsprechenden Einstellungen der Gerätehersteller beim Düngerstreuer vornehmen.

N-Mineraldünger mit oder ohne Schwefel

Auch Schwefel ist ein für die Pflanze lebensnotwendiger Pflanzennährstoff, zum Beispiel als Baustein in schwefelhaltigen Aminosäuren. Lagen vor wenigen Jahrzehnten die Schwefeleinträge durch den sauren Regen noch bei 60 bis 80 Kilo je Hektar und Jahr, beträgt der derzeitige Schwefeleintrag nur noch wenige Kilogramm. Besonders zu den schwefelbedürftigen Ackerkulturen wie Raps wird die Schwefel-Versorgung gerne zeitgleich mit der Stickstoff-Versorgung sichergestellt. Dabei wird auf schwefelhaltige Stickstoff-Düngemittel zurückgegriffen. Bei einem Preisvergleich je Kilogramm Stickstoff muss man bei einem Schwefelbedarf allfällige Schwefelgehalte mitberücksichtigen.

Düngemittel	kg CaO je 100 kg Düngemittel	kg CaO je 100 kg Stickstoff
Kalkammonsalpeter	13,5	48
Harnstoff	46	100
Piammon 33 S	54	164
Entec 26	51	196
Linzer Star (3x15)	16	107

So wird Ammonium-N nur langsam zu Nitrat-N

Die Umwandlung des Stickstoffs von Ammonium zu Nitrat lässt sich deutlich verzögern. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten:

Stabilisierte Ammoniumdünger enthalten einen Nitrifikationshemmstoff. Diese hemmen genau jene Bakterien, die Ammonium zu Nitrat umwandeln. Auf seichtgründigen Standorten wird damit weniger Stickstoff verlagert und die Pflanze gleichmäßiger versorgt. Das vermehrt beworbene Düngemittel ist im Handel als "Entec" erhältlich. Beim sogenannten Cultan-Verfahren wird ein ammoniumhaltiger Flüssigdünger in den Boden eingespritzt. An den Einspritzstellen kommt es zu einer höheren Ammoniumkonzentration. Das hemmt ebenfalls die Nitrifikation. Diese Technik gibt es in Österreich allerdings derzeit nur im Versuch auf einzelnen Betrieben, nicht zuletzt wegen der fehlenden Ausbringungstechnik und der eigenen Logistik für Flüssigdünger.

Das Wichtigste in Kürze

Bei der Auswahl des passenden Stickstoff-Mineraldüngers muss man neben dem Preis je Kilogramm Stickstoff folgende Überlegungen berücksichtigen:
Streubild bei großer Arbeitsbreite in Regionen mit Kalkbedarf Bewertung des zusätzlichen Kalkverbrauchs Düngung einer schwefelbedürftigen Kultur gesackt/lose/BigBag
Bezüglich der Geschwindigkeit der Stickstoff-Düngewirkung ist prinzipiell jede Stickstoff-Form geeignet. Lediglich bei der Frühjahrsandüngung von Spätsaaten, wie zum Beispiel spät gebaute Wintergerste oder bei einem dünnen Bestand sowie auf nasskalten Standorten werden nitrathältige Stickstoff-Dünger empfohlen.

Berlakovich kritisiert EU-Haushaltskommissar Janusz Lewandowski

Kürzungspläne im Agrarbudget sind "ideen- und visionslos".

Heftige Kritik an den jüngsten Aussagen von EU-Haushaltskommissar **Janusz Lewandowski** übte heute Landwirtschaftsminister **Nikolaus Berlakovich**. Der Kommissar hatte erneut seine Präferenz für eine Kürzung des Agrarbudgets geäußert. "Alle aktuellen internationalen Studien sagen uns, dass wir künftig mehr Lebensmittel zur Ernährung der Weltbevölkerung brauchen und dass auch der Energiebedarf steigen wird. In beiden Fällen benötigen wir daher eine starke, produktive und wettbewerbsfähige Landwirtschaft. Wenn Herr Lewandowski die Gelder für den Agrarsektor weiter kürzen will, dann zeigt das nur, dass er nicht nachhaltig denkt und dass er nicht verstanden hat, dass die immer höheren Anforderungen an die Landwirtschaft auch einen entsprechenden Mittelbedarf zur Folge haben", stellte Berlakovich am Rande einer Pressekonferenz fest.

Nach den Plänen von Lewandowski sollen im EU-Rahmenbudget für die Zeit von 2014 bis 2020 verschiedene Bereiche, wie etwa die Regionalpolitik oder die Außenpolitik, mehr Geld erhalten. Gekürzt werden sollen dafür die Förderungen für die gemeinsame Landwirtschaftspolitik. Der Kommissar hatte ähnliche Aussagen bereits im Herbst 2010 getroffen.

Für Berlakovich sind derartige Ankündigungen "ideen- und visionslos". Der Minister verwies in diesem Zusammenhang auf die zahlreichen ökologischen Leistungen, die die Landwirtschaft - neben der Nahrungsmittelproduktion - für die Gesellschaft erbringe. Solche Leistungen könnten nicht zum Nulltarif erbracht werden, so Berlakovich. Er betonte auch die wichtige Rolle der europäischen Landwirte beim Klimaschutz - etwa durch die Erzeugung von erneuerbarer Energie.

"Es kann nicht sein, dass immer mehr Länder am Agrarbudget beteiligt sind, die Bauern immer mehr Leistungen im Sinne der Allgemeinheit und der Umwelt erbringen müssen und gleichzeitig das Geld dafür immer weniger wird. Der Agrarsektor ist auch ein bedeutender Faktor in der Beschäftigungspolitik: Ein Arbeitsplatz am Bauernhof sichert drei weitere Jobs. Aus diesem Grund halte ich die jüngsten Aussagen von Lewandowski

für verantwortungslos", zeigte sich Berlakovich empört.

Ländlicher Raum darf nicht entvölkert werden

"Der Budgetkommissar scheint nicht zu begreifen, wie viel von den EU-Agrarbeihilfen abhängt. Es kann doch nicht der Sinn der Politik sein, den ländlichen Raum zu entvölkern, kleine landwirtschaftliche Betriebe zu opfern und auch die Lebensmittel-Sicherheit zu gefährden. Unsere Bäuerinnen und Bauern befinden sich ohnehin in einem massiven Preiskampf, da darf man sie nicht zusätzlich unter Druck setzen", unterstrich der Minister. Leider werde oft vergessen, dass die Agrarbeihilfen für Produkt- und Lebensmittelpreise sorgen, die für die gesamte Bevölkerung leistbar sind. Auch das sollte dem EU-Budgetkommissar einmal erklärt werden. Wir müssen die EU-Politik und das Budget sanieren, dürfen sie aber auf keinen Fall ruinieren", warnte Berlakovich.

Der Anteil des Agrarbudgets am EU-Haushalt sei ohnehin bereits seit Jahren rückläufig. Insgesamt werde nur 1% der öffentlichen Gelder in der Europäischen Union für die Landwirtschaft verwendet, und das sei "gut investiertes Geld", betonte der Ressortchef.

Berlakovich: Stöger muss Verordnung zur Zuchtsauenhaltung mit Branche abklären

Heimische Schweinezucht darf nicht gefährdet werden.

Als inakzeptabel bezeichnet Landwirtschaftsminister **Nikolaus Berlakovich die Vorgangsweise von Gesundheitsminister Alois Stöger**, die Novelle zur Änderung der 1. Tierhaltungsverordnung in Begutachtung zu schicken, ohne diese mit dem betroffenen Sektor abzuklären. "Stöger stößt die Branche vor den Kopf. Es ist unverständlich, dass der Gesundheitsminister das konstruktive Angebot der Landwirtschaftskammer Österreich und der Schweinezüchter, einen Expertendialog unter Einbindung aller Interessengruppen zu führen, vor der Begutachtung nicht angenommen hat", kritisiert Berlakovich. Das Lebensministerium werde keinesfalls einer Regelung zustimmen, die ohne Einbindung der betroffenen Branche entstanden ist. Er wolle verhindern, dass heimische Zuchtsauenbetriebe im harten internationalen Wettbewerb gefährdet werden", unterstreicht der Landwirtschaftsminister. Die Begutachtungsfrist endet am 04.04.2011.

Dramatische Verschärfung

Stöger hat gestern die Novelle zur Änderung der 1. Tierhaltungsverordnung in Begutachtung geschickt. Er will insbesondere die Regelungen für die Haltung von Zuchtsauen in Österreich drastisch verschärfen. So sollen Sauen nach dem Decken statt bisher vier Wochen nur mehr maximal zehn Tage in Einzelständen gehalten werden dürfen. Abferkelbuchten müssen eine Mindestgröße von 5,5 m² haben und die Sau muss sich frei bewegen können. Eine Fixierung der Muttersau wäre künftig nur mehr im Einzelfall bei aggressivem Verhalten gegenüber den Ferkeln oder Gliedmaßenproblemen erlaubt.

Diese Regelung entspricht aus Sicht von Fachleuten nicht dem Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse. Es sei zu erwarten, dass es mit Umsetzung dieser Bestimmungen zu einem massiven Ansteigen der Ferkelverluste durch Erdrücken kommen wird. Geschätzt werden rund 300.000 bis 500.000 qualvoll getötete Ferkel. Entgegen den Stellungnahmen einzelner Professoren seien freie Abferkelsysteme nicht praxisreif, argumentieren die Agrarexperten. Neben dem Tierschutzaspekt stellten die getöteten Ferkel auch eine große wirtschaftliche Einbuße dar. Hinzu kämen zusätzliche Investitionskosten, da sich der Platzbedarf für Abferkelbuchten deutlich erhöhen würde.

Unabhängig von den zu kurzen Übergangsfristen werde kein Sauenhalter, der in die im Entwurf vorgeschriebenen Systeme investieren sollte, mit den Wettbewerbern in der EU konkurrieren können, warnen die Fachleute. Gerade in der Sauenhaltung sei aufgrund der Umstellung auf die Gruppenhaltung gemäß EU-Vorgaben in den letzten Jahren sehr viel investiert worden. Die Betriebe müssten nun dieses investierte Geld erst verdienen. Marktbeobachter erwarten zudem, dass durch diese Situation die Investitionen in die Zuchtsauenhaltung in Österreich drastisch sinken werden und gleichzeitig der Importbedarf an Ferkeln entsprechend explodieren wird.

EU: GAP-Reformvorschlag verspätet sich

Ciolos will Haushaltsvorschlag von Lewandowski abwarten.

EU-Agrarkommissar **Dacian Ciolos** wird seinen Reformvorschlag für die GAP erst nach der Sommerpause, möglicherweise erst Ende Oktober vorlegen. Ursprünglich wollte die Kommission schon im Juli aus ihren bisherigen Mitteilungen für die GAP nach 2013 einen konkreten Gesetzesvorschlag machen. Die Verspätung wird mit dem EU-Haushalt begründet. Für Ende Juni plant EU-Haushaltskommissar **Janusz Lewandowski** seine Vorlage für die Entwicklung der EU-Finanzen von 2014 bis 2020. Mit dem Haushaltsvorschlag will Ciolos seine Vorlagen zur GAP-Reform abstimmen, und das wird ihm vor der Sommerpause zeitlich zu knapp. Mit einer Entscheidung zur Agrarreform ist ohnehin erst im 2. Halbjahr 2012 zu rechnen, sodass ausreichend Zeit für die Verhandlungen bleibt.

Einige EU-Mitgliedstaaten wollen Obergrenze verhindern

Unterschiedliche Meinungen zur GAP-Reform gibt es insbesondere auch in der Frage der Förderobergrenzen: Einige EU-Mitgliedsländer fordern, dass Großbetriebe in der künftigen Agrarpolitik nicht benachteiligt werden sollen. Kommenden Montag wollen sich die EU-Staaten im Sonderausschuss Landwirtschaft in Brüssel auf ein gemeinsames Papier einigen. Damit daraus "Schlussfolgerungen des Agrarministerrates" werden, müssen alle zustimmen, weshalb um jedes Wort im Text gerungen wird.

Im Entwurf der ungarischen Ratspräsidentschaft steht, eine erhebliche Anzahl von EU-Mitgliedstaaten lehne eine Obergrenze für die Direktzahlungen ab. Polen geht das zu weit und möchte das Wort "erhebliche" streichen. Inzwischen haben Deutschland, das Vereinigte Königreich, Italien, Rumänien, Tschechien und die Slowakische Republik einen Brief an die Kommission geschickt, in dem sie vor einer Benachteiligung der besonders wettbewerbsfähigen Großbetriebe warnen. Ein weiterer Streitpunkt sind die Umweltprämien. Frankreich, Spanien und die Niederlande sind offen für das Kommissionskonzept, nach dem die Direktzahlungen stärker mit Umweltleistungen verknüpft werden sollen. Die meisten anderen EU-Mitgliedstaaten sprechen sich dagegen für einen Ausbau der bestehenden Umweltprogramme in der 2. Säule der GAP aus.

Fehlende Aufzeichnungen - "Sorgenkinder" Bio und UBAG

Das Fehlen von Aufzeichnungen bei Vor-Ort-Kontrollen kommt immer wieder vor. Hohe finanzielle Einbußen sind die Folge. Die Abgeltung für die gesamte Maßnahme, zum Beispiel Bio, über mehrere Antragsjahre wird bei fehlenden Aufzeichnungen auf's Spiel gesetzt.

Die Tabelle zeigt, welche Maßnahmen Aufzeichnungen vorschreiben. Bei den Aufzeichnungen unterscheidet man zwischen betriebsbezogenen Bilanzen und schlagbezogenen Aufzeichnungen. Betriebsbezogene Stickstoffbilanzen (Biobetriebe und UBAG-Teilnehmer) sind jährlich neu zu erstellen, auch wenn sich nichts verändert. Stickstoffbilanzen sind auch zu erstellen, wenn keine Tierhaltung bzw. keine Düngung erfolgt (= Nullbilanz). Die Praxis zeigt, dass besonders viehlose Biobetriebe gefährdet sind, keine Bilanz zu erstellen! Schlagbezogene Aufzeichnungen (Anbau, Düngung, Ernte) für UBAG-Betriebe sind für alle Acker- und Grünlandschläge zu führen. Somit haben auch reine Grünlandbetriebe schlagbezogen die Stickstoffdüngung und die Ernte zu dokumentieren. Wird keine Stickstoff-Düngung durchgeführt, ist dies zu vermerken und zumindest die Ernte aufzuzeichnen. Bewirtschaftet ein UBAG-Betrieb auch WF-Flächen, so gilt die Aufzeichnungspflicht auch für diese.

ÖPUL 2007 Maßnahme	Jährlich, betriebsbezogen	Jährlich, schlagbezogen
Biologische Wirtschaftsweise	Stickstoffbilanz	0
Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker und Grünland (UBAG)	Stickstoffbilanz	Anbau, Stickstoffdüngung, Ernte
Umweltgerechte Bewirtschaftung von Heil-/Gewürzpflanzen, Alternativen Saatgutvermehrung	0	Anbau, Düngung, Pflanzenschutz, Ernte
IP Rübe, Erdäpfel, Gemüse, Erdbeeren	Phosphorbilanz bei Einsatz von Phosphor-Mineraldünger	Anbau, Düngung, Pflanzenschutz, mechanische Pflegemaßnahmen, Ernte
IP Wein, IP Obst und Hopfen	Phosphorbilanz bei Einsatz von Phosphor-Mineraldünger	Auspflanzungstermin, Düngung, Pflanzenschutz, mechanische Pflegemaßnahmen, Ernte
Vorbeugender Boden-Gewässerschutz	0	Düngeplanung, Aufzeichnung und Bilanzierung
IP geschützter Anbau	0	Anbau, Düngung, Pflanzenschutz, Nützlingseinsatz, Ernte
Naturschutzmaßnahme WF mit Begrenzung der Stickstoff-düngung laut Projektbestätigung	0	Stickstoffdüngung

Vorort-Kontrollen

Das Vorhandensein von Aufzeichnungen wird im Rahmen von Vorort-Kontrollen seitens der AMA ganzjährig geprüft. Bei Begrünungs- oder Mulchsaat-Kontrollen werden beispielsweise auch Bio-Stickstoffbilanzen, UBAG-Stickstoffbilanzen bzw. -Schlagaufzeichnungen oder IP-Aufzeichnungen hinterfragt. Ein Nachreichen von am Tag der Kontrolle nicht vorhandenen Aufzeichnungen wird nicht akzeptiert. Aufzeichnungen sind daher tagaktuell zu führen. Für die betriebsbezogenen Stickstoffbilanzen und schlagbezogenen UBAG-Aufzeichnungen stehen der LK-Düngerechner (Excel-Format) oder Musterformulare zur Verfügung. Beide sind unter www.lk-noe.at in den Bereichen "Förderung"/"ÖPUL" abgespeichert. Dies gilt für Musterformulare aller Maßnahmen mit Aufzeichnungspflicht. Auch auf der AMA-Homepage sind Leerformulare abgespeichert. Darüber hinaus sind sie in den Bezirksbauernkammern oder der Landwirtschaftskammer erhältlich. Für IP-Maßnahmen stehen Betriebshefte zur Verfügung. Werden Aufzeichnungen am PC geführt, sind regelmäßige Ausdrucke sinnvoll, damit im Falle von edv-Problemen am Tag einer Vor-Ort-Kontrolle jedenfalls Aufzeichnungen vorgelegt werden können.

Finanzielle Einbußen bei Fehlen der Aufzeichnungen

Erfahrungen der letzten vier Antragsjahre zeigen, dass bei Fehlen von Stickstoffbilanzen bei Bio- oder UBAG-Teilnehmern die Hälfte der Maßnahmenprämie des jeweiligen Jahres einbehalten wird. Fehlt die Bilanz in zwei Jahren wird im zweiten Jahr eine Stufe strenger sanktioniert, d.h. die gesamte Maßnahmenprämie des zweiten Jahres wird rückgefordert! Beispielsweise wurde von Biobetrieben, die bei einer Kontrolle im Sommer 2010 für keines der Antragsjahre 2007 bis 2010 eine Stickstoffbilanz vorlegen konnten, 20% der Bioprämie für das Jahr 2007 rückgefordert und für die Antragsjahre 2008 bis 2010 die gesamte Bioprämie. Für viele Biobetriebe bedeutet eine derartige Rückforderung eine enorme finanzielle Belastung, die durch Führung der Aufzeichnung einfach verhindert werden würde.

Bei Fehlen schlagbezogener Aufzeichnungen ist die Sanktion noch höher. Es wird die gesamte Maßnahmenprämie des Antragsjahres einbehalten bzw. rückgefordert. Sind für ein weiteres Jahr keine schlagbezogenen Aufzeichnungen vorhanden, erfolgt der Ausschluss aus der Maßnahme. Ausschluss aus der Maßnahme bedeutet, dass alle erhaltenen Ausgleichszahlungen für diese Maßnahme rückgefordert und bis 2013 keine mehr gewährt werden, da ein Neueinstieg in ÖPUL-Maßnahmen im laufenden Programm nicht mehr möglich ist. Ein Ausschluss aus UBAG bringt als weitere negative Folgeerscheinung mit sich, dass Kombinationsverpflichtungen verletzt und sanktioniert werden. Maßnahmen wie IP Rübe, IP Erdäpfel, Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Ackerfutter und Grünland usw. sind mit UBAG verpflichtend zu kombinieren und werden daher bei Ausschluss aus UBAG sanktioniert.

Das Jahr 2011 stellt für viele bereits das fünfte Teilnahmejahr dar. Somit setzt jeder ohne Aufzeichnungen einen oft wesentlichen Anteil seines landwirtschaftlichen Einkommens für fünf Jahre oder mehr auf's Spiel - beispielsweise Bioprämien von fünf Jahren!

Aufzeichnungen gewissenhaft führen sichert Prämien wichtiger ÖPUL-Maßnahmen. Wer Unterstützung dabei braucht, dem wird gerne geholfen – regionale Aufzeichnungslandwirte sind dafür ausgebildet. Namen und Telefonnummern dieser sind in den Bezirksbauernkammern hinterfragbar.

SVB und MR vereinfachen Meldevorgang von bäuerlichen Zusatzeinkommen

Verwaltungskooperation als Weg in die Zukunft.

Landwirte, die für den Maschinenring (MR) Österreich tätig sind, müssen künftig diese Leistungsmeldung an die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) nicht mehr selbst vornehmen. Das erledigt ab dem Versicherungsjahr 2010 der MR für sie. "Wir sind mit dem Ziel angetreten, unseren Mitgliedern bürokratische Erleichterungen und Zeitersparnis zu verschaffen und dadurch unter anderem die Soziale Betriebshilfe für engagierte Landwirte noch attraktiver zu gestalten", erläutert MR-Bundesobmann **Hans Peter Werderitsch**. Für die Dienstleister bedeutet dies außerdem eine versicherungstechnische sowie rechtliche Absicherung. Das MR-Mitglied könne sich auf die ordnungsgemäße Durchführung verlassen und müsse nicht mehr selbst bis zum 30.04. des Folgejahres die gesetzlich verpflichtende Einnahmenmeldung aus diesen Nebentätigkeiten durchführen, so Werderitsch.

Verbesserung der Datenqualität

Die SVB wiederum profitiert von einer Verbesserung der Datenqualität, da die Leistungsmeldungen gesammelt und geprüft an sie übergeben werden. "Unvollständige oder manchmal fehlerhafte Individualmeldungen, die wir früher in zeitintensiven Prozessen vervollständigen mussten, gehören damit der Vergangenheit an", freut sich Generaldirektor **Franz Ledermüller**. Auch **SVB-Obmann Karl Donabauer** ist begeistert von der "sinnvollen Zusammenarbeit, wo beide Partner ihre Vorleistung erbringen, damit die notwendige Hilfestellung sichergestellt und jedenfalls erfolgen kann."

Grundlage für diese einmalige Verwaltungskooperation ist eine Übereinkunft aus dem Jahre 2009, wonach vor allem die Dienstleister im Bereich der Sozialen Betriebshilfe besser abzusichern und bürokratisch zu entlasten sind. Jetzt wurden erstmals die vollständigen Daten eines Versicherungsjahres an die SVB übergeben und mit rund 14.000 Datensätzen "die hoch gesteckten Erwartungen bei Weitem übertroffen", betont MR-Geschäftsführer **Matthias Thaler**. Nun sollen die Erfahrungen aus dem ersten Jahr evaluiert und versucht werden, das System zu optimieren.

Österreichischer Maschinenring
Sozialversicherungsanstalt der Bauern

Kinderbetreuung ist steuerlich absetzbar

Seit 1. Jänner 2009 können Eltern Betreuungskosten für ihre Kinder als außergewöhnliche Belastung ohne Selbstbehalt steuerlich geltend machen.

Diese Absetzbarkeit ist bei der Abgabe einer Einkommensteuererklärung oder Arbeitnehmerveranlagung zu beachten. Die Betreuung kann durch öffentliche Institutionen (z. B. Kindergarten), private Institutionen, die den landesgesetzlichen Vorschriften über Kinderbetreuungseinrichtungen entsprechen oder pädagogisch geschulten Einzelpersonen durchgeführt werden (zum Beispiel von den Großeltern). Ausgeschlossen sind jedoch haushaltszugehörige Personen.

Bis EUR 2.300,- pro Kind

Die absetzbaren Kosten für die Kinderbetreuung sind mit insgesamt EUR 2.300,- pro Kind und Kalenderjahr limitiert. Die Kosten müssen unmittelbar an eine Kinderbetreuungseinrichtung oder eine pädagogisch qualifizierte Betreuungsperson gezahlt worden sein.

Abzugsfähig sind nur die unmittelbaren Kosten für die Kinderbetreuung selbst. Kosten für Verpflegung oder beispielsweise das Schulgeld für Privatschulen sind nicht berücksichtigungsfähig; ebenso nicht abzugsfähig sind Kosten für die Vermittlung von Betreuungspersonen und die Fahrtkosten zur Kinderbetreuung. Die Kosten für die Betreuung während der schulfreien Zeit, z. B. Nachmittagsbetreuung oder Ferienbetreuung, sind hingegen abzugsfähig.

Leistet der Arbeitgeber einen Zuschuss für die Kinderbetreuung seiner Arbeitnehmer, dann ist ein solcher Zuschuss bis zu einem Betrag von EUR 500,- jährlich pro Kind von der Lohnsteuer befreit. Kosten, die durch diesen Zuschuss abgedeckt sind, werden nicht als außergewöhnliche Belastung anerkannt. Wird die Begünstigung von beiden Elternteilen in Anspruch genommen, ist auch in diesem Fall der Betrag mit EUR 2.300,- pro Kind limitiert und nach der Kostentragung aufzuteilen. Wenn die Kostenaufteilung einvernehmlich erfolgt, werden die Finanzämter im Regelfall den Angaben der Steuerpflichtigen folgen.

Lehrgang "Kinderbetreuung" ab 11. März in Feldkirchen

Lehrgang "Kinderbetreuung" ab 1. April in Krastowitz

Wlodkowski: Bio-Treibstoffe reduzieren Erdöl-Abhängigkeit

E10 ab Oktober 2012: Einführung bei optimaler Vorbereitung problemlos.

"Die täglich nach oben kletternden Ölpreise führen uns unsere ohnmächtige Abhängigkeit von fossiler Energie drastisch vor Augen. Daher ist es ein Gebot der Stunde, hier wirksam gegenzusteuern und die notwendige Energie im Inland zu erzeugen. Ein erster Schritt zu mehr Unabhängigkeit war die 5%ige Beimischung von Bioethanol zu Benzin, der im Oktober des kommenden Jahres die Einführung von E10 folgen soll. Hier werden 10% des Benzins durch heimisches Bioethanol ersetzt. Ich appelliere an alle Beteiligten, diesen Schritt optimal vorzubereiten, um nicht ähnliche Probleme zu riskieren, wie sie derzeit Deutschland hat. Denn die Beimischung von heimisch produzierten Biotreibstoffen hat eine Reihe von Vorteilen, weil dadurch die Abhängigkeit von den Ölstaaten sinkt, die heimische Wirtschaft angekurbelt und das Klima nachweislich entlastet wird", stellte **Gerhard Wlodkowski**, Präsident der LK Österreich, in einer Aussendung fest.

Situation in Österreich

In Österreich ist die Einführung von E10 für Oktober 2012 vorgesehen, sie wird derzeit legislativ vorbereitet. Die praktische Einführung an der Zapfsäule erfolgt zudem unter Bezugnahme auf die europäische Norm für E10. Grundsätzlich wurde die E10-Einführung im Rahmen der Energiestrategie Österreich vorgeschlagen und letztlich auch vereinbart, jetzt ist es an der Zeit, die Vorbereitungen dafür zu treffen. Wlodkowski: "Die Diskussion ist nicht mit der aktuellen in Deutschland vergleichbar. Durch das Zeitfenster bis zur praktischen Umsetzung bleibt genug Zeit um die Öffentlichkeit zu informieren, die technischen Voraussetzungen abzuklären und auf etwaige Komplikationen rechtzeitig eingehen zu können. Eine weitere Verschiebung nach hinten ist nicht zielführend."

Situation in EU

Der europäische Normungsprozess von E10 muss noch heuer abgeschlossen werden. Derzeit gibt es allerdings noch keinen Konsens zwischen der Mineralölindustrie und den Autoherstellern in einigen wenigen technischen Gesichtspunkten. Mit Verabschiedung der Norm wird dieser jedoch gegeben sein.

Europäisch gesehen war Frankreich der Pionier der E10-Einführung. Dort gibt es E10 seit April 2009. In Finnland wurde E10 mit Jahreswechsel eingeführt, in Schweden gibt es vorwiegend E85, welches aufgrund der Autoflotte sowie der steuerlichen Begünstigung umweltfreundlicher Autos gut angenommen wird (E10 soll trotzdem zusätzlich ab Mai 2011 eingeführt werden).

Teller und Tank

"Die Diskussion um die Verwendung von Ackerpflanzen für energetische Zwecke ist uralt. Wir bekennen uns klar zum Prinzip der Nachhaltigkeit nach dem Prinzip Teller-Trog-Tank. Dabei können die Ernährung der Menschen, das Futter für die Tiere und auf der übrigen Fläche spezielle Sorten für die Energiegewinnung im Einklang miteinander gepflanzt werden. Darüber hinaus gibt es in der EU weltweit wegweisende Nachhaltigkeitskriterien, die unter anderem Biosprit aus Brandrodung nicht zulassen und somit nur nachhaltig erzeugte Rohstoffe und Biotreibstoffe Verwendung finden. Jedenfalls zielt der immer wieder kehrende Vorwurf, Biotreibstoffe in der EU wären an der Urwaldzerstörung oder am Welthunger schuld, ins Leere", so Wlodkowski abschließend.

Eine Gefahr für die nächste Nadelholzaufforstung

Schon bald nach der Aufforstung fallen Pflanzen aus oder kümmern. Oft sind nicht das Pflanzmaterial oder die Witterung daran schuld, sondern der Große Braune Rüsselkäfer.

Der Käfer frisst das ganze Jahr an der dünnen Rinde von Jungpflanzen, wodurch ein pockennarbiger Fraß entsteht. Oft kommt es auch zu einem Ringeln der Bäumchen, die dann meist absterben. In Mischkulturen frisst er bevorzugt an Kiefer, Lärche und Douglasie, in Reinbeständen auch an Fichte allein. Naturverjüngungen sind meist widerstandsfähiger als Aufforstungen, auch wegen der meist größeren Stammzahlen. Dieser Rüsselkäfer frisst vor allem an Nadelbäumchen beginnend im Mai und legt in der gesamten Vegetationszeit Eier an Baumstümpfen ab. Dort entwickelt er sich in ein bis zwei Jahren zu einem zirka acht bis vierzehn Millimeter großen Schädling. Genau diese Lebensweise bietet mit der Schlagruhe die wichtigste Bekämpfungsmöglichkeit.

Drei bis vier Jahre Schlagruhe

Wenn man auf der Kahlfläche drei Jahre, im Hochgebirge vier, mit der Aufforstung zuwartet, ist für die Jungkäfer kein "Fressmaterial" mehr vorhanden und es entstehen wesentlich weniger Schäden. Nachteil ist die starke Verunkrautung der Fläche in dieser Phase und die dadurch notwendigen Pflegemaßnahmen und der mehrjährige Produktionsausfall. Aus diesem Grund ist diese Schlagruhe sehr oft nicht anwendbar. In befahrbaren Gebieten ist das Abfräsen der frischen Stöcke eine Gegenmaßnahme.

Wöchentliche Kontrolle

Zur Kontrolle von Schäden sollten zu Beginn der Vegetationszeit an zehn Stellen der Schlagfläche je zehn Pflanzen wöchentlich auf Fraßspuren untersucht werden. Nur so kann eine Bekämpfung rechtzeitig beginnen. Wenn 10% der Pflanzen Schäden aufweisen, ist eine Bekämpfung notwendig.

Fangrinde auslegen

Eine Maßnahme ist das Auslegen von Fangrinde, die ab Ende April/Anfang Mai von Stämmen gelöst wird und voll im Saft steht. Die Rindenteile sind zirka 20 mal 30 Zentimeter groß, werden Bast auf Bast gefaltet, mit Schnur oder Steinen fixiert und zirka 50 Stück je Hektar Bekämpfungsfläche direkt am Boden ausgelegt. Die Auslegestelle sollte man mit einem Pflock markieren, um sie wieder zu finden. Die Stellen kontrolliert man wöchentlich, am besten früh morgens. Bei weniger als drei Käfern pro Rinde und Woche ist der Druck als gering anzusehen. Die gesammelten Käfer werden bekämpfungstechnisch behandelt. Die Begiftung der Fangrinden ist auch möglich. Fangrinden sind je nach Witterung zwei bis vier Wochen lang fängisch. Danach ist bei hohen Käferfangzahlen eine zweite Fangrindenaktion anzuraten. Eine mögliche dritte Ausbringung sollte erst im August erfolgen. Fangrinden sind zwar aufwendig, aber sehr effektiv.

Chemische Bekämpfung

Eine weitere Gegenmaßnahme ist die chemische Behandlung von Forstpflanzen im Tauch- oder im Spritzverfahren. Dabei werden die Jungpflanzen vor dem Setzen in ein für die Rüsselkäferbekämpfung zugelassenes Pflanzenschutzmittel getaucht oder nach dem Setzen mit dem Mittel besprüht. Bei der chemischen Bekämpfung ist auf die Mittelbenetzung bis zur Tag/Nacht-Zone zu achten, da sonst ein gefährdeter Stammteil unmittelbar über dem Boden unbehandelt bleibt.

Biologische Mittel werden auf die Pflanze gespritzt und bilden einen Belag, der den Rüsselkäfer vom Fraß abhält. Eine Liste der in Österreich im Forst zugelassenen Pflanzenschutzmittel gegen den Großen Braunen Rüsselkäfer finden Sie auf den Internetseiten des Bundesamtes und Forschungszentrums für Wald unter <http://bfw.ac.at/400/1243.html>.

Die beste Vermeidung von Rüsselkäferschäden ist die natürliche Verjüngung, da diese wesentlich weniger anfällig ist als Forstpflanzen. Laubholzpflanzen verringern ebenfalls die Schäden, da die Käfer dem Nadelholz den Vorzug geben.

Inhalt teilweise aus dem Merkblatt "Großer Brauner Rüsselkäfer" des Instituts für Waldschutz am Bundesamt und Forschungszentrum für Wald.

DOWNLOAD: [Broschuere_Silagebereitung_vonAbisZ \(1.8 MB\).pdf](#)